

TORSTEN FLÜH**Vom Verschwinden und Wiederkehren****Ute Lindners Ausstellung *Pentimenti* im Löwenpalais der Stiftung Starke**

Die Spiegelszenarien, die Ute Lindner in der aktuellen Ausstellung der Stiftung Starke im Löwenpalais an der Königsallee entwirft, lassen Bilder verschwinden und anders wiederkehren. Dafür hat sie in einer Arbeit auf ca. 12 Meter langen bzw. 6,4 m hohen Stoffbahnen in ganzer Breite des Gartensaals ein photo-graphisches Spiegelbild in Preußisch Blau geschaffen.

[...]

Ute Lindner arbeitet gern in photographischen und spiegelnden Verfahren. Mit *Pentimenti* hat sie dabei eine weitere Drehung erreicht. Was heißt *Pentimenti*? Wie hat Ute Lindner mit ihrer Arbeit in Preußisch Blau das *Pentimento* verschoben?

Unter *Pentimento* versteht man in der Kunstgeschichte im Allgemeinen eine Übermalung. All jene Übermalungen, die heute häufig durch Röntgen- oder andere Verfahren ein Bild unter dem Bild sichtbar werden lassen, können als *Pentimenti* verstanden werden. *Pentimenti* lassen sich auf den Gemälden der unterschiedlichsten Maler wie z.B. früh bei Rogier van der Weyden und seinem Johannesaltar (um 1455) beobachten. Meistens versuchen Kunsthistoriker mit diesen Verfahren, die Provenienz und/oder einen ursprünglichen Sinn des Gemäldes zu klären.

Doch das *Pentimento* ist vor allem eine italienische Formulierung. Sie wird als „*ripensamento in corso d'opera*“ von *ripensare* und *mente* oder *mento* formuliert, was dann als ein Überdenken des Sinns (*mente*) - oder des Kinns (*mento*) - während der Arbeit am Werk verstanden werden kann. Mit anderen Worten: im *Pentimento* ist mit dem *ri-pensare* auch eine Art der Wiederholung am Werk, die eine Übermalung zur Folge hat. Sie ist gekoppelt an die Un-Sichtbarkeit von Bildern.

Ute Lindner hat den Titel *Pentimenti* gut gewählt. Geht es doch in ihren Arbeiten oft darum, was durch Techniken des Spiegels sichtbar oder unsichtbar wird. Entgegen der technologisch-kunstwissenschaftlichen Praxis ein ursprüngliches Bild hinter der Übermalung, hinter dem Bild zu lokalisieren, gibt es eine derartige Ursprünglichkeit des Bildes bei der Haupt-Arbeit im Löwenpalais nicht. Will man der Arbeit auf die Spur kommen, dann sind hier von Anfang an mixed media – Photo-Graphie, Computer, Zeit, Chemie ... – am Werk.

Der Vorgang des Überdenkens zwischen Sinn und Kinn verflüchtigt sich in einen Prozess. *Pentimento* wird häufig auch mit Meinungsänderung übersetzt. Doch gerade das subjektlogische Meinen und die Meinung werden im *Pentimento* fragwürdig, weil das prozesshafte Malen vor allem bei Malern, die keine „eindeutigen“ Skizzen vorgezeichnet haben, eben immer auch das Verschwinden und das Wiederkehren von Bildern eine Rolle spielt. Darin wäre dann anders als in der Kopie eine Ursprünglichkeit denkbar.

In ihren photo-graphischen Arbeiten hat Lindner früh geradezu an Verfahren des Surrealismus und dem Readymade angeknüpft. In der Gemäldegalerie in Kassel und in Bremen fand sie die alte Wandbespannungen als langzeitphotographisches Bild. Denn die Bilder/Gemälde, die dort gehangen hatten, hinterließen in ihrer ganz individuellen Größe dunkle Lichtbilder. Die Bilder sind prä- und absent zugleich. Ute Lindner hat sie unter dem Titel *Belichtungszeiten* seit 1995 ausgestellt. Die surrealistische Tätigkeit des Findens von Kunst wandte Lindner so auf die Photo-Graphie an. „Ich habe die Bilder nicht gemacht. Ich habe sie gefunden“, sagt Ute Lindner freimütig.

Licht arbeitet. Doch damit aus der Arbeit des Lichts Kunst wird, bedarf es zumindest eines weiteren Mediums, könnte man sagen. In dem Moment, wenn das merkwürdig ab- und anwesende Bild auf der Wandbespannung ausgeschnitten und auf einen Rahmen gespannt wird, entsteht Kunst. Es muss erst einmal jemanden geben, die/der die Kunst findet, damit sie als solche entstehen kann.

Den Prozess des Findens hat Ute Lindner in ihren Arbeiten wiederholt genutzt und inszeniert. Finden heißt auch etwas Verlorenes, ursprünglich herzustellen. *Pentimenti* bekommt hier eine weitere Ebene. Denn im *Pentimenti* manifestiert sich nicht etwa die Künstlerin Ute Lindner, vielmehr nimmt sie sich auch ein Stück weit aus dem Arbeitsprozess heraus, der nicht ohne sie stattfinden würde.

Eine ähnliche Faszination üben ihre spiegelnden Arbeiten mit Glas bzw. Scheiben aus. In den Scheiben wie *La Jolla* (2008) spiegelt sich immer auch der Betrachter. Und die Spiegelszenarien in den Glasarbeiten machen es oft nahezu unmöglich, Spiegelbild und Körper voneinander zu unterscheiden. Alles scheint sich bis zum Verschwinden gegenseitig zu spiegeln: Glasflächen in Glasflächen, Innen in Außen und umgekehrt.

Lokalisieren lassen sich die Bilder nicht mehr. Der Ort des Bildes ist nicht einfach dort oder da. Sind die Bilder vor oder hinter einem? Wie kommt man dazwischen? Der Ort des Bildes lässt sich kaum mit einem deiktischen Da festmachen. Wenn man dem Spiegeln auf die Schliche kommen will, kann man sich leicht zwischen den Scheiben verlieren.

[...]

Night Out @ Berlin

Besprechungen der Nacht

Link:

<http://nightoutatberlin.jaxblog.de/post/Vom-Verschwinden-und-Wiederkehren-Ute-Lindners-Ausstellung-Pentimenti-im-Lowenpalais.aspx>

Copyright by Torsten Flüh, Berlin 2012.

Ein Abdruck bedarf der Genehmigung.